

Preis des Blattes 10 Pf. 1/2 Bogen
7 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen
1 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen
1 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen

Man kann hier und anderswo
die Nummer 100000 n. 100000
100000 n. 100000 100000 n. 100000
100000 n. 100000 100000 n. 100000
100000 n. 100000 100000 n. 100000

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Preis des Blattes 10 Pf. 1/2 Bogen
7 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen
1 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen
1 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen 1/2 Bogen

5 Marienstr. 5 G. D. Blass, 5 Marienstr. 5
und Porticus. Wäsche - Ausstattungs - Geschäft.
Complete Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Erste Bezugsquelle
für
echten Weinessig
Wittig & Fritzsche, Meissen.

Gardinen,
weiss und crème, von den einfachsten Qual. bis zu den
brilliantesten Salongardinen, empf. in enormer Auswahl die
Gardinenfabrik von Ed. Doss aus Auerbach i. V.
Spezial-Geschäft Waisenhausstrasse 25, im Hause
des Victoria-Salon, Filiale am See 4.

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn
für Knaben bis 16 Jahre: Anzüge, Paletots etc.
für Mädchen bis 16 Jahre: Blousen, Kleider etc.
Ausverkauf des Sommerlagers zu bedeutend
herabgesetzten aber festen Preisen.

Nr. 243. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. Dresden, 1883. Freitag, 31. August.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Borch in Dresden.
Alle Welt und nicht am Wenigsten der Reichstag selbst ist
höchst befriedigt, dass er in beinahejähriger Anzahl zusammen-
getreten ist. Die Geschäfterledigung findet also wenigstens nicht
in dem Mangel einer beidseitigen Mitgliedszahl ein Hindernis.
Auch die glatte Wiederwahl des früheren Präsidiums verpricht
einen solchen Verlauf des parlamentarischen Interesses. Nicht
mindest räumt die Rede, mit welcher der Minister v. Bötticher den
Reichstag eröffnete, einen großen Theil der Missverständnisse
hinweg, die zu ausführlichen Debatten führen könnten. Die
Eröffnungssprache klingt ungemein verständig. Sie entschuldigt die
späte Einberufung des Reichstages durch verfassungsgemäße
Genehmigung des spanischen Handelsvertrages. Der hier und da
angekündigte Argwohn, als habe die Reichsregierung den Rechten
der Volksovertretung zu nahe treten wollen, ist nun nicht mehr
haltbar. Ja, die Eröffnungssprache geht noch einen Schritt weiter.
Die Reichsregierung macht wegen der veränderten Einberufung
sämmtlich pater peccavi und sucht um Indemnität (Entschuldigung)
nach. Es ist das ein Entgegenkommen, das noch vor wenig Wochen
Niemand erwartet hätte. Wer sich der Fähigkeit und Hartnäckigkeit
erinnert, mit welcher bisher die Reichsregierung sich den berechtigten
und maßvollen Wünschen der Volksovertretung widersetzt
(z. B. Heranziehung der Offiziere zu den Gewinndarstellungen), der
sieht leicht, angeht ihre Nachgiebigkeit betriffs des spanischen
Handelsvertrages, vor einem Räthsel. Nicht blos in der Sprache
selbst zeigt sich die Nachgiebigkeit der Reichsregierung, auch die
Form, in welcher sie ihre freiesfertige Stimmung bekundet, ist die
verbindlichste. Der öffentlichen Meinung wird in der Eröffnungs-
botschaft in ungehörter Weise gehuldigt. Denn mit ausdrücklichen
Worten bezeugt es der Staatssekretär v. Bötticher, daß lediglich
der unermessliche Muth, daß nicht nur vereinzelte Stimmen,
sondern die Organe weiterer Kreise übereinstimmend gegen die
Abweichung von dem Buchstaben der Verfassungsbestimmungen
klage erhoben haben, dem Kaiser veranlaßt, den Reichstag jetzt
zusammenzubersufen. Bei solcher friedlichen und freundlichen
Auffassung der Dinge seitens der Reichsregierung wird es der
Reichstag auch nicht an entsprechendem friedlichen Verhalten
fehlen lassen.

Frankreich die günstigsten Friedensbedingungen anzuwenden, wird
bald ein populärer Held sein. Mehr können die Franzosen nicht
verlangen, als was ihnen leicht von dem besiegten Kaiser angeboten
wird. Der Krieg gegen Anam dürfte aus sein. Nicht also der
Krieg in Tonkin selbst. Hier haben die Franzosen noch einen un-
bezwungenen Gegner vor sich. Zwar beherrschte der Kaiser von Anam
den Tonkin die Hilfe gegen die Tonkiner zu; es tragt sich
aber, ob er im Stande sein wird, seinen guten Willen zu bekräftigen.
Das der französische Ministerrath trotz der vom Admiral Courbet
erlangten militärischen Vortheile die Situation in Ostien nicht für
geschloß ansetzt, zeigt ein Verhältniß, neue Streitkräfte dahin zu
senden. Wie wird — diese Frage drängt sich uns Deutlichen un-
willkürlich auf — Frankreich sich und gegenüber stellen, wenn es der
offiziellen Sorgen ledig ist?

Frankreich die günstigsten Friedensbedingungen anzuwenden, wird
bald ein populärer Held sein. Mehr können die Franzosen nicht
verlangen, als was ihnen leicht von dem besiegten Kaiser angeboten
wird. Der Krieg gegen Anam dürfte aus sein. Nicht also der
Krieg in Tonkin selbst. Hier haben die Franzosen noch einen un-
bezwungenen Gegner vor sich. Zwar beherrschte der Kaiser von Anam
den Tonkin die Hilfe gegen die Tonkiner zu; es tragt sich
aber, ob er im Stande sein wird, seinen guten Willen zu bekräftigen.
Das der französische Ministerrath trotz der vom Admiral Courbet
erlangten militärischen Vortheile die Situation in Ostien nicht für
geschloß ansetzt, zeigt ein Verhältniß, neue Streitkräfte dahin zu
senden. Wie wird — diese Frage drängt sich uns Deutlichen un-
willkürlich auf — Frankreich sich und gegenüber stellen, wenn es der
offiziellen Sorgen ledig ist?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 30. August.
Berlin, Reichstag. Nach Mittheilung über die voll-
zogene Konfirmation der Abtheilungen wird in die erste Lesung
des deutsch-spanischen Handelsvertrages eingetreten. Professor Dr.
Kögel: Es ist uns eine Freude, unsere Beziehungen zu Spanien,
mit dem wir in keiner Hinsicht feindlich stehen und für dessen Entwicklung
wir eine interessirende Theilnahme haben, befestigt zu sehen. Wir
genußen dadurch immer mehr Interessen für die deutsche
Politik, welche die der Erhaltung des Friedens ist und immer sein
wird. Es gewährt uns auch eine Genugthuung, daß mit diesem
Vertrage wieder der Weg betreten wird, der zu unserem Bedauern
verloren wurde. Es ist vollständig irrig, daß wir diesem Handelsvertrage
eine feindliche gegenüberstehen. Allerdings haben wir mancherlei
Bedenken, bittete Vermeidungstheorien gegen den Vertrag. Das
gibt in erster Linie die vielbesprochene Spiritusfrage. Von einer
Kommissionsberathung verpricht sich die Reichsregierung kein
Neuland. Vor der Spiritusfrage wird jeder eine Art Ekel empfinden.
Die Arbeit muß gleichwohl beendigt werden, gleichviel ob sie unter
Zollung der Handelsverträge geleistet wird. Auch die Regierung hat
noch den Muthen von vornherein Widerwillen gegen diese Klausel
gehabt. Nach den Motiven ist allerdings die spirituelle Regierung
gebunden, ihre Auffassung in Bezug auf den Ursprung des Spiritus
als gemein, also auch Dänemark gegenüber, zur Anwendung zu
bringen. Wenn sie das nicht thäte, würde sie ihr Wort brechen.
Trotzdem bleiben aber noch große Bedenken bestehen. Es war
jedemfalls ein großer Fehler, daß die Regierung die Klausel mit in
das Schlussprotokoll aufnehmen ließ, anstatt in den Vertrag selbst.
Es müßte konstatirt werden, daß es sich um etwas ganz
Ausnahmehandelt. Wenn die Regierung mehr Licht über die
Verhandlungen nach dieser Richtung giebt, dann wird
die Frage bleiben, ob es nicht rationell sei, mit Spanien nachweislich
in Verhandlungen zu treten. Was würde noch weit mehr Gewicht
auf die Spiritusklausel legen, wenn nicht der Hamburger Senat selbst
die einseitigen Interessen der Spiritusindustrie für weniger
wichtig gehalten hätte als das Interesse an dem Aufstandkommen
des Reiches selbst. Die unterrichteten haben darnach keine Ursache,
an der Spiritusklausel den ganzen Vertrag scheitern zu lassen; wir
werden zwar gegen die Spiritusklausel, aber keinesfalls für den
ganzen Vertrag stimmen. Durch die Befestigung vom 8. August
wurde die Befestigung verleiht; die Befestigung war ein Ein-
bruch in die Rechte des Reichstages. Wie rechtlich, wie ent-
scheidend sich die Regierung: Unbekanntlich für die Reichstags-
abtheilungen und die Beside einzelner Abtheilungen — ich würde
solche Gründe als eine Verleumdung der Regierung zurückweisen,
wenn sie nicht jetzt vorlägen. Wenn wir die verfassungsmä-
ßigen Garantien parlamentarischer Rechte hätten, so würde
von der Regierung weniger Inhalt auf die Sprache zu bilden brauchen.
Kein Mitglied des Bundesraths würde seiner Verfassung gegenüber
ein solches eigenmächtiges Vorgehen gemagt haben; der Reichs-
verfassung gegenüber werden sie zu stehen. Nun hat sich in der
offiziellen Sprache ein Föderationsfall betreten. Aber solche können
doch nur geltend gemacht werden, wenn es sich um eine Nothlage
handelt und wenn es unumgänglich ist, den Reichstag einzulösen.
So lag die Sache seiner Zeit in Bezug auf den österreichischen
Handelsvertrag. Nicht einmal die Vollständigkeit der Spiritusklausel
hat abgelehnt. Diese ganze Exterritorialität wird nicht möglich,
sondern ganz gleichgültig. Bei solcher Sachlage kann ich
daran denken keine Indemnität auszusprechen. Die Vollständigkeit
ist nicht einmal rechtsgültig erklärten. Ich habe das Vertrauen
nicht zur Regierung, daß sie künftig unsere verfassungsmä-
ßigen Rechte nicht adacta wird, wenn wir hier nicht ganz
schon versagen. Wenn wir hier ein verantwortliches Mini-
sterium hätten, so würde ich seinen Anstand nehmen, die Ent-
scheidung eines Ministers, der eine solche Verordnung erließ,
als unzulässig für sein Amt zu beantragen. (Beifall links.)
Senator Hermann (Vereinsmitglied für Hamburg): Der Ham-
burger Senat hat dem allgemeinen nationalen Interesse das
Fiskalinteresse untergeordnet. Die Organe des Reichs sind es am
wenigsten, die sich darüber bekümmern sollten (Beifall rechts, Braven
links). Staatssekretär v. Borchard bekennt die maßlose Angenehm-
keit des gegen die Regierung und rechtlich einmündigen deren Vor-
gehen, so dem sie nur durch Muthmaßungen auf die Industrie und auf
die Reichstagsabgeordneten bezogen werden ist. Auch hatte die
Ente begonnen. Die Regierung hat nicht im Mindesten an einen
Eingriff in die Rechte des Reichstages gedacht. Was die Spiritus-
klausel anlangt, so hat Spanien allerdings ein Interesse daran, daß
da russischen Produkten gegenüber höhere Zölle gelten, der russische
Spiritus nicht über Deutschland zu billigeren Preisen eingeführt
werden. Spanien bestand auf der Spiritusklausel, eine Abweichung
dieserlei würde gleichbedeutend mit dem Scheitern des Vertrags
sein. Reichsminister bestmüthet die Entscheidung für die durch
den Vertrag geschädigten Rosinen- und Corinthen-Händler. Borchard
ist gegen ein solches Prinzip; in einzelnen Fällen werde sich der
Bundesrath nicht ablehnen verhalten. Borchard beantragt die
Berichtigung des Vertrags an eine Kommission. Er verweist die
Spiritusklausel und ermarket, daß der Vertrag ein Weltbegünsti-
gungsvertrag die Nichtanwendung der Spiritusklausel, auch wenn
Spanien nicht bei dem Spiritus auf Belgien, Dänemark und
Sachsen die Ursprungsfrage selbst. Dr. Kriege wird mit Hänel
im Punkte des Vertrauens gegen die Regierung übereinstimmen.
Die mühselige Arbeit der deutschen Unterabtheiler ist dankbar an-
zuerkennen. Die Kommissionsbildung ist ohne Bedenken, dagegen aber
beraumlisch, daß den deutschen Aufwandsindustrien nicht ein
mündlichvererbter Schutz gewährt ist. Im Interesse der deutschen
Chokoladenfabrikation wünscht er Herabsetzung des Rohcacaozollens,
um die Schädigung der Chokoladenfabrikanten einigermaßen zu
paralysiren. Dem Wunsch Reichsminister's schließt er sich an.
Die Spiritusklausel werde weder Hamburg in dem angenommenen Maße
schädigen, noch den deutschen Spiritusproduzenten „unberechtigter“ Vor-
theile bringen. (Beifall rechts.) Dr. Borchard: Die Nationalliberalen
werden die nachgeordnete Indemnität ertheilen und dem Vertrage

Frankreich die günstigsten Friedensbedingungen anzuwenden, wird
bald ein populärer Held sein. Mehr können die Franzosen nicht
verlangen, als was ihnen leicht von dem besiegten Kaiser angeboten
wird. Der Krieg gegen Anam dürfte aus sein. Nicht also der
Krieg in Tonkin selbst. Hier haben die Franzosen noch einen un-
bezwungenen Gegner vor sich. Zwar beherrschte der Kaiser von Anam
den Tonkin die Hilfe gegen die Tonkiner zu; es tragt sich
aber, ob er im Stande sein wird, seinen guten Willen zu bekräftigen.
Das der französische Ministerrath trotz der vom Admiral Courbet
erlangten militärischen Vortheile die Situation in Ostien nicht für
geschloß ansetzt, zeigt ein Verhältniß, neue Streitkräfte dahin zu
senden. Wie wird — diese Frage drängt sich uns Deutlichen un-
willkürlich auf — Frankreich sich und gegenüber stellen, wenn es der
offiziellen Sorgen ledig ist?

Frankreich die günstigsten Friedensbedingungen anzuwenden, wird
bald ein populärer Held sein. Mehr können die Franzosen nicht
verlangen, als was ihnen leicht von dem besiegten Kaiser angeboten
wird. Der Krieg gegen Anam dürfte aus sein. Nicht also der
Krieg in Tonkin selbst. Hier haben die Franzosen noch einen un-
bezwungenen Gegner vor sich. Zwar beherrschte der Kaiser von Anam
den Tonkin die Hilfe gegen die Tonkiner zu; es tragt sich
aber, ob er im Stande sein wird, seinen guten Willen zu bekräftigen.
Das der französische Ministerrath trotz der vom Admiral Courbet
erlangten militärischen Vortheile die Situation in Ostien nicht für
geschloß ansetzt, zeigt ein Verhältniß, neue Streitkräfte dahin zu
senden. Wie wird — diese Frage drängt sich uns Deutlichen un-
willkürlich auf — Frankreich sich und gegenüber stellen, wenn es der
offiziellen Sorgen ledig ist?

SLUB Wir führen Wissen.